

POLITISCHE STUDIENFAHRT NACH BERLIN

Amberg/Berlin. Mit einer elften Klasse für mehrere Tage wegzufahren galt als mehr oder weniger gewagtes Experiment, wie uns Herr Schmaus berichtete. Dennoch entschied er sich gemeinsam mit Frau Heinritz und Herrn Schultheiß, uns - den Klassen FW11a und FW11b - eine politische Studienfahrt zu ermöglichen.

TAG 1 Am Sonntag, dem 10. Oktober fuhr der Bus pünktlich um 6 Uhr in Amberg los und kam um 12.30 Uhr in Berlin bei sonnigem Wetter an. Noch vor Bezug des Quartiers erhielten wir eine Stadtrundfahrt mit einer „echten“ Berlinerin. Sie berichtete u.a. vom hohen Verkehrsaufkommen. Unser Weg führte von der Jüdischen Kirche über den Kudamm in den Stadtteil Wilmersdorf. Interessant: Im 14. Jahrhundert gegründet, wurde der Tiergarten 1949 als Rohstoffquelle genutzt – das dort vorhandene Holz wurde für die Bevölkerung zum Heizen verwendet. Gegen 16 Uhr kam der Bus dann am Hostel an. Am Abend ging so gut wie jeder in den Quatsch-Comedy-Club, der u.a. mit Fred Timm und Thomas Kreymeyer sehr unterhaltsam war. „9-8-9“ sollten wir uns merken – was für die Frühstückszeiten von Montag bis Mittwoch stand. Oder, um in der Sprache von Herrn Schmaus zu bleiben: Am nächsten Tag um „Null-neun-hundert“ startbereit sein.



TAG 2 Am Montag fuhren wir die Gedenkstätte „Topographie des Terrors“ sowie Hohenschönhausen an. Letzteren Ort darf als einen Höhepunkt der Fahrt ansehen. Ein Zeitzeuge nannte uns harte Fakten, führte uns durch die Folterzellen des ehemaligen Stasi-Gefängnisses und sperrte uns probeweise ein, um die Realität, die er erleben musste, nachzuempfinden. „*Es gab kein Toilettenpapier, keine Zahnpasta – nichts*“. Nur einen Kübel, in dem alle Insassen ihre Geschäfte verrichten mussten. Die Schüler waren während der gesamten Führung so gut wie sprachlos. Verzweifelt hatte der Zeitzeuge damals versucht, zu seiner Mutter zu gelangen sowie mit Freunden auszubrechen. Hierzu benötigte man Instinkt und Taktgefühl. Das Wichtigste war, sich für die Orientierung nach der Sonne zu richten, erzählte er uns im Rosengarten. Aufgerissene Zimmerwände zeigten, dass wirklich überall abgehört wurde, wenn jemand einen geheimen Plan mit anderen Insassen schmiedete. Über Pumpen im Toilettenwasser ist es einigermaßen gelungen, eine Kommunikation mit dem Zellennachbarn am Ende der Leitung herzustellen.

TAG 3 Der Dienstag wurde politisch. Bereits um 8 Uhr mussten wir deshalb schon aufstehen. Wir fuhren zuerst ins Schloss Bellevue (Sitz des Bundespräsidenten): M.Sc. Dirk Michael Roedder, der im Bundespräsidialamt arbeitet, nahm sich für uns Zeit und führte die Teilnehmer durch die Palastsäle und anschließend durch den Schlossgarten. Am Eingang hängen zwei große Gemälde – darauf sind Friedrich Ebert (Vorreiter der Demokratie aus der Weimarer Republik) und Theodor Heuss (erster Bundespräsident 1949) abgebildet. Insgesamt gesehen, sind die meisten Paläste bzw. Salons im Schloss von Gemälden geprägt. Beispielsweise gibt es ein eigenes Musikzimmer, in dem ein Klavier zur musikalischen Darbietung bereitsteht. Dieses ist auf den ehemaligen Bundespräsidenten Horst Köhler (2004 – 2009) zurückzuführen, der einen solchen Wunsch äußerte. Der Große Saal ist der größte Raum des Palastes. Hier finden Ordensverleihungen oder Staatsbankette statt, beispielsweise wurde hier auch in diesem Jahr Queen Elisabeth II. empfangen.

Im Schlossgarten findet einmal im Jahr ein großes Bürgerfest statt, bei dem engagierte Bürger und Bürgerinnen für ihre Verdienste ausgezeichnet werden, z.B. für 40 Jahre Mitgliedschaft in der Freiwilligen Feuerwehr, wie Hr. Schmaus aus seinem Bekanntenkreis wusste. Danach gingen wir in das Bundespräsidialamt, Herrn Roedders Arbeitsgebäude. Im Foyer sind an den Wänden Büsten der bisherigen Bundespräsidenten ausgestellt – mit einer Ausnahme: Der am 17. Februar 2012 zurückgetretene Bundespräsident Christian Wulff ist nicht vertreten – seine Anfertigung würde länger dauern als seine Amtszeit. Anschließend konnten Fragen gestellt werden. Lehrerkollege Schultheiß fragte: „Haben Sie den Bundespräsidenten schon einmal persönlich getroffen?“ – „In der Regel einmal im Monat“, antwortete Roedder. Aber es käme immer auf die Vorbereitungszeit an - bei der aktuellen Südkorea-Reise waren's ganze zwei Jahre.



Mittags wurden wir am Brandenburger Tor abgesetzt und wir konnten unsere Zeit zur freien Verfügung nutzen. Gegen 14 Uhr fuhren wir weiter zum Deutschen Bundestag. Zuerst ging es auf die gläserne Reichstagskuppel. Da der Ablauf genau verplant war, mussten wir zügig die Kuppel hinauf- und wieder herunterlaufen. Anschließend nahmen wir nach Abgabe von Jacken und Rucksäcken auf einer der insgesamt sechs gefüllten Zuschauertribünen Platz. Der Referent stand auf einer Tribüne und redete quer über alle Tribünen. Er bestätigte

unsere subjektive Wahrnehmung: Der Deutsche Bundestag ist in Wirklichkeit viel kleiner als wir ihn von Fernsehübertragungen kennen – der Referent nannte uns den Grund: Weitwinkelobjektive. Er erklärte uns die Hierarchie im Bundestag. Der Stuhl des Bundestagspräsidenten (oberhalb des Rednerpults; links und rechts die Schriftführer/innen) weist eine höhere Rückenlehne auf als die übrigen aktuell rund 630 Abgeordnetenstühle.

Unsere Schüler stellten die Frage, wie die Auswahl der Farbe zustande kam. Antwort: Man wollte politisch neutral sein, weshalb sich in den 1990er Jahren eine Kommission mit einer passenden Farbgebung beschäftigt hat. Das Blau der Stühle wurde für das deutsche Parlament entworfen und nennt sich "Reichstagsblue".

Aufgrund einer Programmänderung trafen wir uns um 17.15 Uhr vor dem DDR-Museum. Unterhalb einer Brücke gelegen, direkt an der Spree. Auf der anderen Uferseite der Berliner



Dom. Es ist kein Museum klassischer Art, sondern erweckt eher den Eindruck einer großen gemütlichen Buchhandlung. Referent Christian Birke leitete uns durch die Ausstellung. Als Erstes sahen wir uns den ausgestellten Trabant P 601 an. Herr Birke verriet uns, dass dieses Modell von privater Hand aufgekauft wurde. Erstaunlicherweise haben Trabis keine Benzinpumpe, also auch keinen Tankdeckel. Stattdessen muss die Motorhaube geöffnet werden und der Kraftstoff direkt über eine Öffnung am Motor eingefüllt werden. Er erzählte uns erst etwas über Kindheit, Jugend- und Schulzeit.

Zwar war man offiziell nicht verpflichtet, in die Freie Deutsche Jugend einzutreten, jedoch konnte die Verweigerung dem Ansehen und der Karriere schaden. Birke: „*Probleme beim Abitur machen, nicht Studieren, keinen Beruf erlernen – es gab viele andere Probleme*“. Dennoch: In der Kindererziehung war die DDR der Bundesrepublik Deutschland überlegen – Beispiel Kinderbetreuung. Uns wurde ein altes Schulheft gereicht. Es gab nur den einen Staat „Korea“ mit der Hauptstadt Pjöngjang. Laut Birke konnten nur etwa zehn bis fünfzehn Prozent eines Jahrgangs Abitur machen. Anschließend betrachteten wir weitere Bereiche des Lebens im ehemaligen sozialistischen Staat – z.B. Kino und Medien: „*Glaubt ihr im Kino gab es im Osten genauso Werbung, bevor ein Film angespielt wurde?*“ Werbung kam nicht, aber der Film startete auch nicht unmittelbar. Stattdessen wurde ein Trailer über die aktuellen politischen sozialistischen Erfolge eingespielt. Originell: Das Museum hat ein „typisches“ Wohnzimmer aus der ehemaligen Deutschen Demokratischen Republik nachgestellt – dazu gehörte auch ein Farbfernseher, der sowohl die Übertragungsstandards SECAM (Sowjetunion) als auch PAL (eingesetzt im Westen) beherrscht. Eine ziemlich kleine Dusche, direkt daneben. Am Ende der Führung gab's noch interaktive Elemente zu bedienen wie eine Wählscheibe mit Hörer zum Auflegen (man konnte auch testweise telefonieren, um einen visuellen Eindruck zu bekommen). Die Führung dauerte rund eine Stunde und war es auf jeden Fall Wert.

TAG 4 Zimmer fertig machen und Koffer packen. Um 9 Uhr Frühstück. Um 9.45 Uhr verließ unsere Gruppe das Hostel.

Mittags ließ uns der Busfahrer am Alexanderplatz aussteigen, wodurch wir noch eine Stunde frei shoppen konnten. Danach verließen wir Berlin und waren nach rund sechs Stunden um 19.30 Uhr in Amberg.

Konrad Loos, FW11a